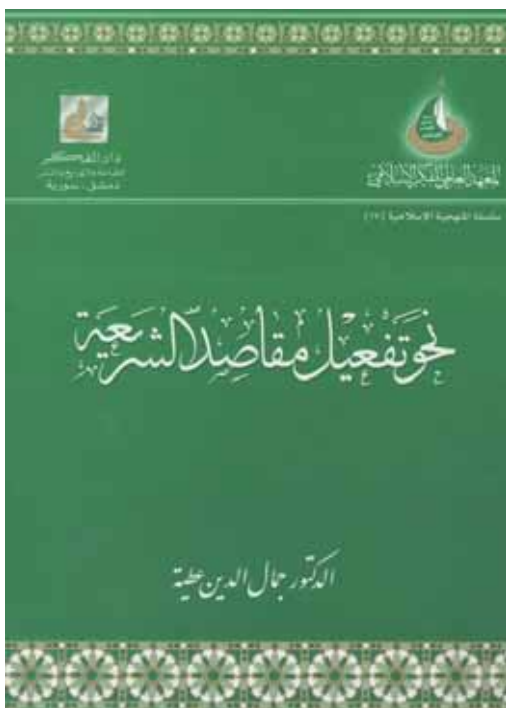




Dr. Birgit Krawietz
Dr. des. Lutz Rogler

Scharia, Universalität und Pluralismus: Translokale Dimensionen von Rechtskultur und Normativität

Das Projekt thematisiert in translokaler Perspektive eine Gruppe von Problematiken, die mit der Evolution bzw. Transformation von normativen Orientierungen sowie von rechtlichen Diskursen und Institutionen in islamisch geprägten Gesellschaften bzw. innerhalb muslimischer Minderheiten in westlichen Gesellschaften der Gegenwart zusammenhängen. Die translokalen Dimensionen der zu untersuchenden Fragestellungen ergeben sich einerseits aus normativ-rechtlichen Aspekten der Globalisierung, andererseits aus innerislamischen Diskursen über die Normativität der Scharia in der Moderne bzw. über die Rolle ihres normativ-rechtlichen Erbes bei der Wahrung einer spezifischen (rechts)kulturellen islamischen Identität. Als „Schnittpunkt“ von Debatten über Kultur, Religion und identitätsbewahrendes Erbe ist die Scharia in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in einer Reihe von Staaten der „islamischen Welt“ zunehmend zum Politikum geworden. In diesem Zusammenhang erhobene Forderungen und praktische Bestrebungen zur Kodifizierung der Scharia als „authentischer“ islamischer Normativität erschienen auch als Versuche, die Hegemonie einer westlichen Rechtskultur oder normativ-rechtliche Aspekte der Globalisierung abzuwehren.



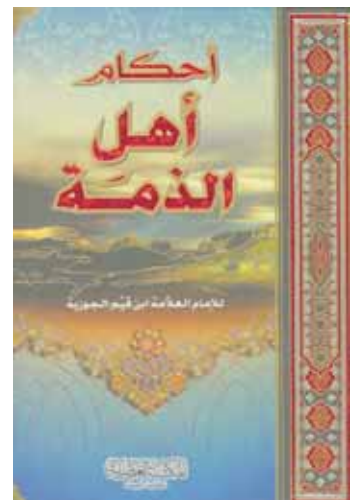
Ein 2001 von dem ägyptischen Juristen Gamal-ad-Din 'Atiyya verfasster Essay zu einer zeitgenössischen Interpretation des *maqāsid*-Konzepts (erschieden in einer Ko-Edition zwischen dem syrischen Verlag Dar al-Fikr und dem in Herndon / USA ansässigen International Institute of Islamic Thought).

Ibn Qayyim al-Jawziyya (st. 1350) bei dogmatischen Eklektikern im 20. Jahrhundert

Dr. Birgit Krawietz

birgit.krawietz@uni-tuebingen.de

Das Teilprojekt möchte für das 19. und 20. Jahrhundert die Rezeption diverser Doktrinen normativen Islams am Beispiel des hanbalitischen Theologen, Juristen und Predigers Ibn Qayyim al-Jawziyya (st. 1350) untersuchen. Obgleich dieser berühmte Schariatsgelehrte aufgrund seines literalistischen Textverständnisses manchen als reaktionär erscheint, strahlt sein umfangreiches und vielschichtiges Werk in besonderem Maße in verschiedene Richtungen aus; es wurde und wird insbesondere in den letzten Jahrzehnten intensiv ausgeschlachtet und in ganz unterschiedlichen Kontexten adaptiert. Bei der Analyse einschlägigen Schrifttums treten vor allem salafitische Strategien, Ibn al-Qayyims Auskünfte zu islamischer Normativität im weitesten Sinne sogar mit säkularem oder wissenschaftlichen Wissen eklektisch zu fusionieren, in den Vordergrund. Bei der Untersuchung islamischer Publikationen von und zu Ibn al-Qayyim werden nicht nur die Maghreb-Staaten und der Nahe Osten, sondern auch der Indische Subkontinent berücksichtigt.



Populäre Schrift Ibn al-Qayyims zu den scharia-rechtlichen Bestimmungen für Juden und Christen im islamischen Gemeinwesen

Normativität, Ethik, Sozialphilosophie

Das Paradigma der *maqāsid aš-šari'a* als Grundlegung einer „universalen“ Rechtsmoral

Dr. des. Lutz Rogler

lutz.rogler@rz.hu-berlin.de

In diesem Teilprojekt sollen ideengeschichtliche und aktuelle konzeptionelle Zusammenhänge einer Problematik untersucht werden, die in der innerislamischen Debatte im ausgehenden 20. Jahrhundert in der Auseinandersetzung mit und um die *maqāsid aš-šari'a* (Intentionen, Finalitäten der Scharia) ihren Niederschlag gefunden haben. Der historisch aus der Systematik der *uṣūl al-fiqh* stammende Begriff der *maqāsid* entwickelte sich zunächst insbesondere in reformistischen Kreisen zu einem Topos der rechtsmethodologischen Diskussion und gewann im weiteren durch die Einbeziehung ethischer und sozialphilosophischer Aspekte den Charakter eines „Paradigmas“, das als „authentisch“ islamische Grundlage für eine „universale“ Rechtsmoral dienen und neue, „moderne“ normative Orientierungen unter Wahrung einer spezifischen islamischen rechtskulturellen Identität ermöglichen soll. Wesentliches Anliegen des Teilprojektes ist es, den ideengeschichtlichen Hintergrund zu rekonstruieren, der die Grundlage für die „Konjunktur“ des *maqāsid*-Konzepts seit den 1980er Jahren bildete, sowie die Ideenbewegungen nachzuvollziehen, die zu der aktuellen Diskussion der *maqāsid aš-šari'a* weniger als eines rechtsmethodischen Konzepts, sondern als eines ethisch-sozialphilosophischen Paradigmas mit normativer Geltung geführt haben. So soll anhand des *maqāsid*-Konzepts untersucht werden, wie in der aktuellen innerislamischen Diskussion in der Interaktion mit normativ-rechtlichen Globalisierungsprozessen die „universale“ Plausibilität islamischer Werte- und Normvorstellungen diskursiv (re-)formuliert wird und entsprechende Ideen und Konzepte über ihre längerfristige translokale Bewegung zu einem maßgeblichen „Paradigma“ des Diskurses über eine normative Ethik werden.